

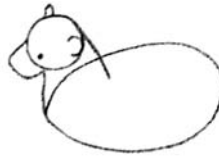
Zeichenspaß: Stinktief

1. Zeichnet ein leicht schräg liegendes Ei und dann auf die spitzere linke Seite einen kleinen Kreis.

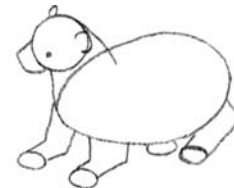


2. Unten links an den Kreis kommt die Schnauze. Vorn (links) ist der Hals gerade, doch rechts läuft er in einen Bogen ein Stück in den Körper hinein.

3. Zeichnet nun die Ohren ein, achtet dabei auf die unterschiedliche Form. Dann zeichnet das Auge nahe am Rand unten links in den Kreis.

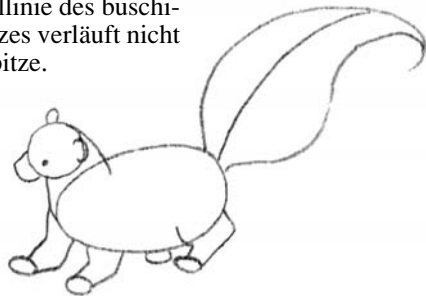


4. Nun folgen die Beinansätze, achtet hier auf die Form des Hinterbeines.



5. Die Vorderbeine knicken nach vorn ab. Sie werden zu den Füßen (kleine Ovale) hin schmaler.

6. Die Mittellinie des buschigen Schwanzes verläuft nicht bis in die Spitze.



7. Das Fell des Stinktiefes ist schwarz mit weißen Streifen.



Lach mit!

„Du, Mutti, was versteht man unter einer Meinungsverschiedenheit?“

„Hhm. Das ist, wenn Vati mit seiner Meinung zu mir kommt und mit meiner Meinung wieder aus der Küche geht.“

„Stell dir vor, unser Nachbar hat unsere Fensterscheibe eingeschmissen, nur weil ihm mein Klavierspiel stört!“

„Ist der aber blöd ... jetzt hört er es doch noch viel deutlicher.“

Der Fernsehmechaniker klingelt bei Oma Schulze an der Haustür.

„Tut mir leid, daß Sie umsonst gekommen sind“, empfängt ihn die Oma. „Das Gerät ist nämlich in Ordnung ... mein Mann und ich hatten bloß die Brillen vertauscht.“

Der Professor steigt in einen überfüllten Bus. Ein kleines Mädchen steht auf und bietet ihm den Platz an.

„Das ist aber lieb von dir, meine Kleine“, freut sich der Professor. „Wie heißt du denn?“

„Elisabeth, Papa!“

Herr Müller nimmt sich seinen Sohn vor:

„Hast du denn überhaupt keine Ohren? Schon zehn Millionen mal habe ich dir gesagt, du sollst nicht immer so blödsinnig übertreiben!“

NZ
junior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu

NZ
junior

6

6. Februar 2009

Was? Wo?

Eine sonderbare Lesestunde	Seite 2
Die geflügelten Affen	Seite 4
Tiefschneelaut	Seite 6
Wimpelfisch und Weißkopfsaki	Seite 7

Überzeugende Produktionen



Mit ihrem Grimm-Märchen spielte sich die Gruppe aus der Grundschule Gazdagrét (5.-6. Klasse) beim Wettbewerb am 29. Januar in den Wettbewerb der Hauptstadt
Foto: Bajtai László



Die vier Erstplatzierten der 1.-2. und 3.-4. Klasse beim Rezitationswettbewerb freuen sich schon auf die nächste Runde

In den hauptstädtischen Wettbewerb gelangten

Gedichte:

Anna Jelinek (1.-2.Kl.), Veronika Császár (3.-4. Kl.) – Teleki-Grundschule; Zita Moldován (5.-6.Kl.) – Grundschule in Gazdagrét; Dániel Ilcsik (7.-8. Kl.) – Teleki-Grundschule

Prosa:

Zsófia Steingart (1.-2.Kl.), Luca Molnár (3.-4.Kl.) – beide Teleki-Grundschule; Bence Komár (5.-6. Kl.) Grundschule in Gazdagrét und Christian Baier (7.-8. Kl.)

Theaterstücke:

1.-2. Klasse, 3-4. Klasse, Teleki-Grundschule
5-6. Grundschule in Gazdagrét

angie

Spiele im Winter

Tiefschneelauf

Ihr braucht:

weißen Karton
1 m Bindfaden oder Kordel
Schal, Mütze, Handschuhe
Stoppuhr
Papier und Bleistift
einen Teller mit Schokoriegeln oder anderen Süßigkeiten (je Kind ein Stück + eins)

Stellt euch vor, ihr seid in den tief verschneiten Bergen in einer Hütte. Euch sind die Lebensmittel ausgegangen und jemand muß ins Tal einkaufen gehen. Dazu braucht ihr aber unbedingt Schneeschuhe, weil sonst der verschneite Weg nicht bewältigt werden kann. Doch es gibt nur ein Paar Schneeschuhe in der Hütte. Ihr beschließt, daß nur derjenige den Weg ins Tal antreten darf, der mit den Schneeschuhen am schnellsten laufen kann. Das könnt ihr in einem Wettbewerb herausfinden.

Bastelt zuerst die Schneeschuhe. Schneidet sie aus dem weißen Karton aus und zieht an deren Seiten die Kordel oder den Bindfaden durch die Löcher.

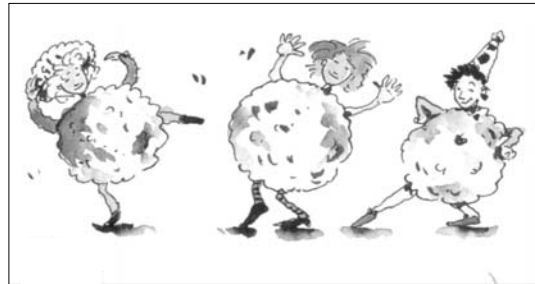
Stellt euch nun hintereinander auf. Der erste in der Reihe zieht sich die oben aufgezählten Kleidungsstücke an und schnürt sich die Schneeschuhe an die Füße. So ausgestattet läuft er zum anderen Ende des Raumes, nimmt sich einen Schokoriegel von dem dort stehenden Teller und verspeist ihn. Danach läuft er zurück und übergibt dem nächsten die Kleidungsstücke. Die Zeit eines jeden Läufers wird gestoppt und notiert. Der Sieger darf noch eine Ehrenrunde laufen und in Ruhe den letzten Schokoriegel verzehren.



Schneeflockenbluff

Alle Spieler sitzen um den Tisch. Jeder erhält drei „Schneeflocken“, d.h. drei Wattebäusche. Unter dem Tisch nimmt jeder ganz nach Belieben einen, zwei oder drei „Schneeflocken“ in die Hand. Diese wird dann geschlossen auf den Tisch gelegt. Jeder Spieler schätzt nun, wieviel „Schneeflocken“ wohl insgesamt in den Fäusten sind. Alle öffnen ihre Hände, und es wird gezählt. Gewonnen hat, wer genau geraten hat oder der Summe am nächsten kommt.

Flockentanz



Auf dem Tisch steht ein Rekorder. Legt eine Kassette mit einem Winterlied ein. Wenn die Musik erklingt, tanzen alle Kinder durch den Raum. Beim Stoppen erstarren sie, und jeder bleibt in seiner Position stehen. Die anmutigsten Schneeflocken erhalten einen herzlichen Applaus. Setzt die Musik wieder ein, geht das Spiel von vorne los.

Schneescherzfragen

Welchen Schnee kann man selbst herstellen?
Welche Ketten trägt man nicht um den Hals?
Mit welchem Ball könnt ihr nur im Winter spielen?
Welcher Mann kann den Sommer nicht vertragen?
Welche Gans lebt nicht in südlichen Ländern?
Welche Glocken läuten nicht?
Mit welchen Brettern baut man keine Hütte?
Wer bringt Kälte, Wind und Eis?

Lösungen:

Eierschnee, Schneeketten, Schneeball, Schneemann, Schneegans, Schneeglockchen, Schneebretter, Schneesturm

Frau Perchta als Bettlerin bei Radstadt

Eine Sage aus Salzburg



„Wenn es weiter nichts ist“, antwortete die Bäuerin gutherzig, „dem kann geholfen werden! Komm herein, Mütterchen. Du bist gewiß hungrig.“

Sie wies der Alten einen Platz neben der Ofenbank an, setzte ihr eine Schale Milch und einen Teller Rohrnudeln vor und hieß sie ordentlich zugreifen. Nach dem Abendessen führte sie die erschöpfte Alte in eine kleine Kammer und richtete ein Lager für sie her.

Als der Bauer am nächsten Morgen die alte Bettlerin aufwecken wollte, war sie verschwunden, nur ihren Korb hatte sie zurückgelassen. Neugierig griff der Bauer in den Korb. Es waren aber nur alte Lumpen, die er hervorzog. Als er sie auf den Boden warf, hörte er ein Klirren. Nun untersuchte er das Lumpenbündel genauer, und da glänzte ihm auch schon ein Silbertaler entgegen – und noch einer und wieder einer. Schließlich lag ein glitzernder Haufen Silbertaler vor den Bauersleuten, und sie wußten, daß sie Frau Perchta in der Gestalt einer armen Bettlerin aufgenommen hatten.

schwunden, nur ihren Korb hatte sie zurückgelassen. Neugierig griff der Bauer in den Korb. Es waren aber nur alte Lumpen, die er hervorzog. Als er sie auf den Boden warf, hörte er ein Klirren. Nun untersuchte er das Lumpenbündel genauer, und da glänzte ihm auch schon ein Silbertaler entgegen – und noch einer und wieder einer. Schließlich lag ein glitzernder Haufen Silbertaler vor den Bauersleuten, und sie wußten, daß sie Frau Perchta in der Gestalt einer armen Bettlerin aufgenommen hatten.

Als der Bauer am nächsten Morgen die alte Bettlerin aufwecken wollte, war sie verschwunden, nur ihren Korb hatte sie zurückgelassen. Neugierig griff der Bauer in den Korb. Es waren aber nur alte Lumpen, die er hervorzog. Als er sie auf den Boden warf, hörte er ein Klirren. Nun untersuchte er das Lumpenbündel genauer, und da glänzte ihm auch schon ein Silbertaler entgegen – und noch einer und wieder einer. Schließlich lag ein glitzernder Haufen Silbertaler vor den Bauersleuten, und sie wußten, daß sie Frau Perchta in der Gestalt einer armen Bettlerin aufgenommen hatten.

Als der Bauer am nächsten Morgen die alte Bettlerin aufwecken wollte, war sie verschwunden, nur ihren Korb hatte sie zurückgelassen. Neugierig griff der Bauer in den Korb. Es waren aber nur alte Lumpen, die er hervorzog. Als er sie auf den Boden warf, hörte er ein Klirren. Nun untersuchte er das Lumpenbündel genauer, und da glänzte ihm auch schon ein Silbertaler entgegen – und noch einer und wieder einer. Schließlich lag ein glitzernder Haufen Silbertaler vor den Bauersleuten, und sie wußten, daß sie Frau Perchta in der Gestalt einer armen Bettlerin aufgenommen hatten.

Im ganzen Salzburger Land glaubte man in früheren Zeiten an die gütige Frau Perchta. Wenn ihr nicht jemand vorwützig entgegentrat, war sie den Menschen wohlgesinnt, und viele Geschichten wurden über sie erzählt, wie sie armen Leuten aus der Not geholfen hat.

An einem späten Nachmittag wanderte einst ein armer Bauer von Radstadt heim zu seinem kleinen Hof in den Bergen. Unterwegs traf er eine alte Frau, die am Wegrand saß. Sie war in Lumpen gekleidet, allem Anschein nach ein Bettelweib, stützte sich auf ihren Tragkorb und schluchzte leise vor sich hin.

„Was fehlt dir, Mütterchen?“ fragte der Bauer gutmütig und blieb neben der Alten stehen. „Ist dir dein Korb zu schwer geworden? Komm mit mir, ich werde ihn tragen.“

„Freilich“, seufzte die alte Frau, „der Korb ist sehr schwer. Aber was würden die Leute sagen, wenn du den Korb eines alten Bettelweibes schleppst?“

„Das soll mich nicht kümmern“, lachte der Bauer, nahm den Korb auf und ging langsam neben der Alten weiter.

Als sie nach Altenmarkt kamen, wunderten sich die Leute nicht wenig, den Bauern mit einem halbdurchlöcherten Tragkorb auf dem Rücken Seite an Seite mit der durchlumpten Alten daherkommen zu sehen. Manche blieben stehen und schauten dem ungleichen Paar lachend nach. Doch der Bauer achtete nicht auf ihren Spott. Bald kamen sie zu seinem Hof, und seine Frau fragte ihn verwundert:

„Mann, wen bringst du mir da heute mit?“

„Eine Bettlerin“, antwortete der Bauer, „die ein Nachtquartier möchte.“

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam. Sicher kennt ihr viele Wörter nicht. Klärt sie!

2. Worum handelt es sich in diesem Text?

3. Macht euch Stichpunkte zum Inhalt!

4. Erzählt anhand dieser Stichpunkte die Sage!

5. Eine Sage ist eine einfache Erzählung, die zunächst mündlich überliefert und erst später niedergeschrieben wurde. Sie handelt meist von wunderbaren, übernatürlichen Ereignissen, gibt aber häufig einen bestimmten Ort und eine bestimmte Zeit an. Oft liegt ihr auch eine wahre Begebenheit zugrunde.

Beweist mit Stellen aus dem Text, daß es sich hier um eine Sage handelt!

Scheuch und Holzfäller werden gerettet

Der feige Löwe war sehr erfreut zu hören, daß die böse Hexe im Putzwascher geschmolzen war. Glücklicherweise streiften er und Dorothy durch das ganze Schloß. Dann rief Dorothy die Winkies zusammen und teilte ihnen mit, daß die böse Hexe tot sei.

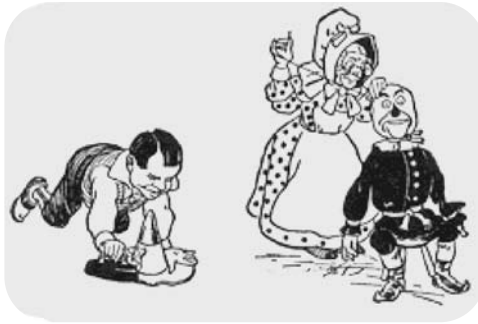
„Ihr seid nun keine Sklaven mehr!“ rief Dorothy mit heller Stimme, und unter den Winkies brach großer Jubel aus. Sie hatten hart für die böse Hexe gearbeitet und waren trotzdem immer mit großer Grausamkeit behandelt worden.

Trotz der Freude über den Tod der bösen Hexe und ihrer wieder gewonnenen Freiheit waren Dorothy und der Löwe betrübt, weil der Holzfäller und der Scheuch nicht bei ihnen waren. Dorothy beschloß, die Winkies zu bitten, ihnen bei der Suche nach ihren Freunden zu helfen. Das wollten die Winkies gern tun.

Dorothy wählte diejenigen aus, die am klügsten aussahen, und machte sich dann zusammen mit ihnen auf den Weg. Nach einem anstrengenden Marsch von anderthalb Tagen fanden sie auf der felsigen Hochebene den völlig verbeulten und zerschlagenen Holzfäller, den die gelben Winkies vorsichtig zum Schloß zurück trugen, wo ihn die besten Blechschmiede wieder in seine alte Form brachten.

Die gelben Winkies halfen Dorothy auch bei der Suche nach dem Scheuch, dessen Kleider sie an einem hohen Baum entdeckten und mit viel Mühe retteten. Im Schloß stopften sie den Scheuch mit frischem Stroh aus, so daß er bald wieder in Lebensgröße vor ihnen stand.

Wieder vereint genossen die Freunde die unbeschwerteren Tage im Schloß der bösen Hexe. Aber nach einiger Zeit meldete sich bei Dorothy wieder das Heimweh nach Kansas, nach Tante Emmie und Onkel Henry.



„Laßt uns zu Oz zurückgehen und ihn zwingen, sein Versprechen einzulösen“, bat Dorothy ihre Gefährten. „Laßt uns gleich morgen zur Smaragdstadt aufbrechen.“

Gesagt – getan. Am nächsten Morgen riefen sie die Winkies zusammen, um ihnen ihren Entschluß mitzuteilen und ihnen Le-

bewohl zu sagen. Die gelben Winkies waren sehr traurig, schenkten dem Löwen und auch Toto ein goldenes Halsband. Dorothy bekam eine wunderschöne Kette mit funkelnden Diamanten, der Scheuch einen goldenen Spazierstock und der Holzfäller eine silberne, goldbeschlagene und mit wertvollen Edelsteinen besetzte Ölkanne.

Als Dorothy in die Küche ihren Korb mit Proviant füllte, fand sie eine entzückende goldene Kappe im Schrank. Sie setzte sie auf und sie paßte wie angegossen. Sie wußte nichts über den Zauber, der in der Kappe wohnte, sie fand sie nur hübsch und nahm sie als Sonnenhut an sich.

Die geflügelten Affen

Zwischen der Smaragdstadt und dem Schloß der gelben Hexe gab es keine Straße, nicht einmal einen Trampelpfad. Den Weg zum Schloß hatten die geflügelten Affen unsere Wanderer getragen. Es war viel schwieriger, den Weg zurück in die Smaragdstadt zu finden und durch Wiesen voller Butterblumen zu stapfen. So verliefen sie sich in den großen Feldern, und als der Mond aufging, legten sie sich erschöpft schlafen.

Am nächsten Morgen wußten sie nicht, in welche Richtung sie gehen sollten und verliefen sich wieder. Sie alle waren traurig und befürchteten, daß sie nicht in die Smaragdstadt zurückfinden werden, und so der große Zauberer Oz ihre Wünsche nicht erfüllen kann.

„Wie wäre es, wenn wir die Feldmäuse riefen?“ überlegte Dorothy. „Vielleicht können sie uns den Weg in die Smaragdstadt weisen.“ Dorothy pfiff in das kleine silberne Pfeifchen an ihrem Hals, das die Feldmauskönigin ihr damals gegeben hatte.

Wenige Minuten später hörten sie das Getrippel von vielen kleinen Füßchen, und viele kleine graue Mäuse kamen angerannt. Unter ihnen war die Königin selbst, die sich vor Dorothy aufbaute und fragte: „Was kann ich für euch tun, meine Freunde?“

„Wir haben uns verirrt“, gestand Dorothy der Königin. „Könnt ihr uns den Weg in die Smaragdstadt zeigen?“

„Natürlich können wir das“, antwortete die Königin hoheitsvoll. „Es wird aber ein weiter Weg, denn ihr seid bisher in die falsche Richtung gegangen.“

Ihr Blick fiel auf Dorothys goldene Kappe, und sie fragte:

„Warum benutzt du nicht deine Zauberkappe und rufst die Flügelaffen zu Hilfe? Sie werden euch in weniger als einer Stunde zur Smaragdstadt tragen.“

„Ich wußte nicht, daß es eine Zauberkappe ist“, sagte Dorothy erstaunt. „Was muß ich tun?“

„Es steht genau am Rand der Zauberkappe, was zu tun ist.“

Aber laß uns gehen, bevor du die Affen rufst.“ „Werden die Affen uns auch nichts tun?“ Die Feldmauskönigin schüttelte den Kopf. „Nein. Sie müssen dem gehorchen, der die goldene Kappe besitzt. Und nun leb' wohl.“

Dorothy schaute sich die goldene Kappe genau an und fand den Zauberspruch, den sie genau ausführte... Kaum hatte sie zu Ende gesprochen, als ein lautes Geschnatter und Geschrei hörbar wurde.

Die Horde der Flügelaffen kam herangebraust, und ihr Anführer verbeugte sich tief vor Dorothy und fragte: „Was befehlst du?“

„Wir möchten zur Smaragdstadt, aber wir haben uns verlaufen“, erklärte Dorothy.

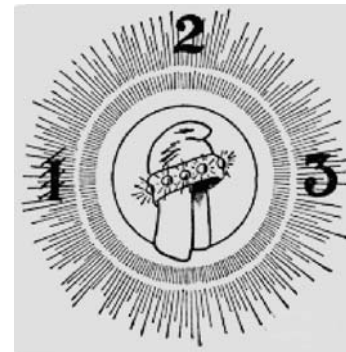
„Dann werden wir euch zur Smaragdstadt tragen“, erwiderte der große Affe.

Kaum hatte der König der Affen dies ausgesprochen, als auch schon zwei seiner Untertanen Dorothy in die Arme nahmen und mit ihr davonglogen. Andere trugen den Scheuch, den Holzfäller und den Löwen, und ein kleiner Affe griff nach Toto und flog hinter den anderen... Der König flog neben Dorothy her und paßte auf, daß niemandem etwas geschah.

„Warum müßt ihr dem Zauber der goldenen Kappe gehorchen?“ fragte sie den König neugierig.

„Das ist eine lange Geschichte. Aber wenn du es wirklich wissen willst, dann erzähle ich sie dir.“

(Fortsetzung folgt)



Erich Kästner: Kicherfritzen



Habt ihr das schon mal gemacht:
ohne jeden Grund gelacht?
Na wie steht's? Ich glaube sicher,
daß ihr dieses Lachen kennt,
das man allgemein Gekicher nennt.

Wie entsteht so etwas bloß?
Es entsteht nicht. Es geht los.

Eben noch tat keiner mucksen.
Fritz beginnt herumzudrucksen.
Paul hat sich parterre gesetzt,
denkt nichts Böses, hört sie juxen
und bekichert sich zuletzt.

Schließlich platzen sie vor Lachen.
Und sie meckern wie die Ziegen,
bis sie fast am Boden liegen.
Und sie finden es zu dumm.

Doch da läßt sich gar nichts machen,
und sie meckern und sie lachen,
und sie wissen nicht warum.
Keiner sieht den andern an,
denn sonst würde es noch schlimmer.

Und das Kichern wird Gewimmer.
Mutter sitzt im Nebenzimmer
und bleibt ernst, so gut sie kann.
Kichern strengt genauso an
wie ein Tausend-Meter-Lauf.

Und so leise, wie's begann,
hört es auf.

Hans Manz: Gutschriften

Unserem Lehrer
sind mehrere PLUSpunkte gutzuschreiben.
Er nimmt alle Kinder GLEICH ernst,
man darf bei ihm GETEILTER Meinung sein,
seine Gefühle erreichen nie MINUSgrade,
man muß nicht 1 MAL sitzen bleiben.

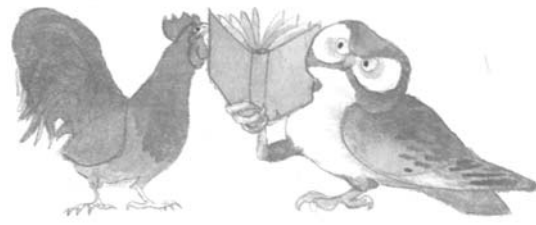
Hans Baumann

Eine sonderbare Lesestunde ...

Ein Hund, ein Schwein, ein Huhn, ein Hahn, ein Specht, der gerade zu Besuch, die fanden hinterm Haus ein Buch – was haben da die fünf getan? Sie riefen alle laut: „Laßt sehn, was mag auf Seite eins wohl stehn?“

„Oi, oi, oi, oi“, so las das Schwein. Das sprach der Hund: „Das kann nicht sein. Da steht wau, wau, wau, wau, wau, wau.“ Der Specht rief gleich: „Ich seh’s genau, da steht tak, tak, tak, tak, tak, tak.“ Das Huhn las eifrig: „Gack, gack, gack.“ Hell schrie der Hahn: „Das stimmt doch nie, da steht kikeriki!“

Die Eule hörte das Geschrei im Tagversteck und flog herbei.



Nun sprach der Hahn mit wilden Augen. „Das dumme Buch kann nicht viel taugen, denn jedem lügt’s was and’res vor.“ Die Eule hielt es an ihr Ohr: „Mir sagt das Buch, es liegt daran, daß keiner von euch lesen kann.“

Aufgaben

1. Lest das Gedicht gemeinsam und sprecht über unbekannte Wörter!

2. Antwortet auf die Fragen!

- Welche Tiere findet ihr in der ersten Strophe?
- Was finden sie hinter dem Haus?
- Was wollen sie machen?
- Wie liest das Schwein?
- Wie liest der Hund?
- Wie liest der Specht?
- Wie liest das Huhn?
- Wie liest der Hahn?
- Die Eule hört das Geschrei. Was sagt das Buch zu ihr?

3. Lest das Gedicht mit verteilten Rollen. Versucht dabei, die Tierlaute nachzuahmen!

4. Richtig oder falsch?

- Die Tiere fanden hinterm Haus ein Buch.
- Sie wollten sehen, was auf der zweiten Seite stand.
- Das Schwein las tack, tack, tack.
- Der Hahn schrie: „...da steht kikeriki!“
- Das Huhn las wau, wau, wau.
- Der Sperling hörte das Geschrei.
- Die Eule sagt: „... es liegt daran, daß keiner von euch lesen kann.“

5. Ordnet den Tieren die richtige Tierstimme zu!

Der Wolf:	singt	heult	kräht
Das Pferd:	blökt	wiehert	quakt
Der Hahn:	bellt	meckert	kräht
Die Biene:	zwitschert	summt	gackert
Das Schwein:	quiekt	meckert	wiehert
Der Elefant:	brüllt	heult	trompetet
Die Taube:	gurr	zwitschert	singt
Die Ziege:	blökt	bellt	meckert
Der Löwe:	trompetet	brüllt	schnarcht
Die Gans:	schnatter	gurr	gackert

Eine Lügengeschichte

Peter und Kati wollen auf die Eisbahn gehen. Peter holt schnell seine Rollschuhe. Kati zieht ihr neues Sommerkleid an. Unterwegs treffen sie noch Elisabeth und Robert. An der Kasse müssen die fünf Kinder lange warten. „Ich habe meine Skistöcke vergessen“, fällt Robert ein. Er läuft schnell noch einmal nach Hause, um sie zu holen.

Endlich stehen Elisabeth, Kati und Peter auf dem Eis. Sie fassen sich an den Händen und drehen zusammen ein paar Runden. Dann läuft jeder allein. Kati ist sehr geschickt und zeigt den anderen einige Sprünge. Doch plötzlich fällt sie in ein Loch. Peter hilft ihr wieder heraus. Ihr linker Arm tut sehr weh. Sie kann nicht auftreten. Ein Arzt untersucht sie. „Gott sei dank ist nichts gebrochen“, stellt er fest. Aber eine Zeit lang kann sie trotzdem nicht mehr aufs Eis.

Im Text stimmen fünf Dinge nicht. Welche?

Tiere mit W

im Wasser

Wimpelfisch

Der Fisch hat einen weißen, hochrückigen und seitlich abgeflachten Körper. Charakteristisch für ihn sind der zu einer langen, weißen Fahne ausgezogene vordere Teil der Rückenflosse und die zwei schwarzen Querstreifen. Schwanzflosse und der hintere weichstrahlige Teil der Rückenflosse sind gelb. Er wird bis 25 cm lang und lebt im Indopazifik bis zu den Marshallinseln. Er ist immer in Küstennähe und Riffen zu finden. Wimpelfische ernähren sich von Zooplankton.



Weißflankenschweinswal

Der Weißflankenschweinswal wird 180 bis 200 cm lang und 150 bis 200 kg schwer. Sein Körper ist ausgesprochen stämmig gebaut. Die weißen Flanken waren namensgebend. Das Gehirn ist mit 715 bis 1045 g relativ groß. Diese Wale sind nur wenig scheu und lassen sich häufig in der Nähe von Schiffen blicken, wo sie auf Bugwellen reiten. Sie können Geschwindigkeiten von über 50 km/h erreichen. Im nördlichen Pazifik sind sie weit verbreitet und leben hauptsächlich in kalten Gewässern. Zu ihrer bevorzugten Nahrung gehören Fische bis zu einer Länge von gut 30 cm.



auf dem Festland

Waldelefant



Der Waldelefant ist nach dem afrikanischen und dem asiatischen Elefanten das drittgrößte Landtier der Welt. Er ist eine eigenständige Elefantenart, aber deutlich kleiner als seine Verwandten aus der Savanne. Waldelefanten leben im Dschungel und haben hier auch eine wichtige Funktion bei der Verbreitung der Samen für eine Vielzahl der Bäume. Der Waldelefant lebt in den Regenwäldern West- und Zentralafrikas vom Senegal bis Uganda. Häufig ist er im Kongobecken.

Weißkopfsaki



Weißkopfsakis werden 35 bis 45 cm groß, wobei der Schwanz etwa die gleiche Länge erreicht. Die weiße, kurzhaarige Gesichtsmaske der Männchen war für die deutsche Bezeichnung der Tiere namensgebend. Weißkopfsakis sind tagaktiv und leben in kleinen Gruppen in den Bäumen tropischer Regenwälder in Südamerika. Durch ihre kräftigen Hinterbeine springen sie bis zu 10 m elegant zwischen den Ästen umher. Sie sind Allesfresser und ernähren sich von Früchten, kleinen Säugetieren sowie Vögeln und deren Brut.

in der Luft

Wallichfasan

Der Wallichfasan erreicht eine Größe von 90 bis 118 cm, Weibchen sind deutlich kleiner. Das Gefieder weist eine graubraun gebänderte Färbung auf. Die Vögel leben in kleinen Gruppen von 6 bis 15 Vögeln. Diese stark gefährdete Fasanenart ist in weiten Teilen der Himalajaregion, insbesondere in Nordindien, Nepal und Pakistan verbreitet. Er bewohnt sowohl felsiges Gelände als auch Hochlandwälder und Grasland. Der Wallichfasan ernährt sich von Samen, Gräsern und Körnern, frisst aber auch Wirbellose, Raupen und kleine Schlangen.



Weißaugen-Honigfresser

Der 18 cm lange Weißaugen-Honigfresser ist ein schwarz-weißer Vogel mit großen gelben Flecken an Flügeln und Schwanz, kleinen weißen Ohrflecken und weißer Iris. Verbreitet ist er in Tasmanien und Südaustralien. Er lebt in Hecken, Wäldern, Parks und Gärten. Der gesellige Weißaugen-Honigfresser stößt bei Gefahr einen lauten Warnruf aus, in den oft mehrere Artgenossen einstimmen. Auf Futtersuche geht er gewöhnlich in großen Gruppen. Neben Nektar gehören auch Früchte, Spinnen und andere kleine Wirbellose zu seiner Nahrung.

